

**Protokoll
Planungskonferenz
im Stadtraum 3 Neustadt – Äußere und Innere Neustadt**

Stadtraum	3 Neustadt – Äußere und Innere Neustadt
Datum und Zeit	8. und 9. März 2016 09:00 bis 17:00 Uhr
Ort	Ortsamt Altstadt Theaterstraße 11 – 15 01069 Dresden
Moderation	Projektschmiede gemeinnützige GmbH Wolfgang Müller und Sören Rogoll
Dokumentation	Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden Mareike Dreißig
Anhang	Anlage 1 Teilnahmeliste Anlage 2 Einstiegsfrage Anlage 3 Input Stadtraum Anlage 4 Input Wirkungsradiusanalyse

Tagesordnung

8. März 2016

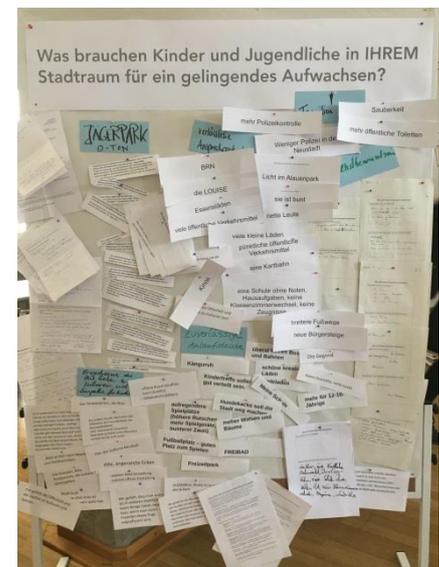
1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz
2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen
3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt
4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel
5. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase
6. Überleitung zur Utopiephase
7. Utopiephase - Arbeit in Kleingruppen
8. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen
9. Abschluss und Ausblick

9. März 2016

1. Willkommen, Begrüßung
2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...
3. Überleitung zur Realisierungsphase
4. Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse - Arbeit im Plenum
5. Verabredungsrunde - Arbeit in Kleingruppen
6. Verabredungen, Abschluss und Ausblick

8. März 2016

Die Teilnehmer/-innen verorten sich beim Eintreffen zur Planungskonferenz auf einer Stadtraumkarte und notieren auf Karten Antworten für die Einstiegsfrage: „Was brauchen Kinder und Jugendliche in IHREM Stadtraum für ein gelingendes Aufwachsen?“. Der Akteurinnen und Akteure im Stadtraum 3 haben sich im Vorfeld schon mit diesem Thema beschäftigt und haben Einwohner/-innen und Kinder und Jugendliche befragt. Das Ergebnis ist als Anlage 2 an dieses Protokoll angehängen.



1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz

Frau Martina Greif, Leiterin der Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung und Leiterin der Steuerungsgruppe, begrüßt die Teilnehmer/-innen zur Planungskonferenz des Stadtraumes 3 und stellt das Moderationsteam Herrn Sören Rogoll und Herrn Wolfgang Müller, sowie Frau Mareike Dreißig, die die Dokumentation der Veranstaltung übernimmt, vor.

Herr Müller und Herr Rogoll begrüßen ebenfalls die Teilnehmenden und stellen sich kurz vor.

Im Anschluss führt Frau Greif in den bisherigen Planungsprozess ein. Zu Beginn zitiert sie Herrn Wiesner, der in seinem Kommentar zum § 80 SGB VIII fachlich interpretiert hat (vgl. Wiesner 1995 § 80 Rz 7): „Die umfassende Beteiligung der freien Jugendhilfe an der Jugendhilfeplanung ist keine bloße Geste partnerschaftlicher Zusammenarbeit, sondern Ausdruck des gemeinsamen Interesses an der möglichst verbindlichen Gestaltung eines Handlungsrahmens.“

Sie nimmt Bezug auf die in 2014 stattgefundenene Informationsveranstaltung zur Umsetzung der Wirkungsradiusanalyse. Dort erfolgte die Vorstellung des Konzeptes, welches der Stadtjugendring Dresden e. V. und das Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. gemeinsam erarbeitet haben. In diesem Konzept sind die drei Module (Modul 1 - Statistik, Modul 2 Nutzer/-innenbefragung, Modul 3 qualitatives Interview) beschrieben, aus denen die Wirkungsradiusanalyse besteht.

Es wurde der Frage nachgegangen: „Warum braucht es eine Wirkungsradiusanalyse?“ Der Teilfachplan nimmt Bezug auf die gefestigten Strukturen, die vor mehr als 15 Jahren entstanden sind, die sich jedoch teilweise nicht mehr mit den heutigen Planungsräumen, den abgeleiteten Bedarfen und dem tatsächlichen Nutzer/-innenverhalten decken. Es wird eine tatsächliche Nutzung erlebt, die über die räumlichen Beschränkungen des Stadtraumes hinausgehen.

2014 fand auch die Jahresabschlussplanungskonferenz statt, bei der alle stadtweiten Handlungsfelder und Stadträume die Möglichkeit hatten ihre bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen mit der Wirkungsradiusanalyse im Rahmen eines Posterforums (Das haben wir geschafft, Wie?, So geht es weiter, Das Besondere) darzustellen. Frau Greif zitiert Herrn Markmann, der in dieser Jahresabschlusskonferenz folgendes gesagt hat: „Seit vielen tausend Jahren sorgen Menschen für den Winter vor, indem sie Vorräte an Brennstoffen und Nahrung anlegen. Sie planen. Und sie tun das nicht vergebens, denn sie wissen, der Winter kommt bestimmt. So ähnlich verhält es sich auch mit der Jugendhilfeplanung. Wenn wir auch künftig engagierte Menschen für die Mitwirkung am aufwendigen

Planungsprozess gewinnen wollen, dann müssen die dort entstandenen Pläne auch Aussicht auf Realisierung haben.“

Zum Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Planungsprozess erklärt Frau Greif, dass dazu ein Fachtag stattgefunden hat. Das Ziel, eine Methode zur Beteiligung zu entwickeln, konnte nicht erreicht werden. Es fand mehr ein intensiver Erfahrungsaustausch statt. Die Arbeitsgruppe, die sich mit diesem Thema beschäftigt, hat nun ein Ideenpapier entwickelt, das zur Verankerung von Adressatinnen und Adressaten im künftigen Konzept zur Planungsfortschreibung beitragen soll, welches im Unterausschuss Planung vorgestellt und nun dem Sachgebiet Jugendhilfeplanung zur Verfügung gestellt wurde. Das Sachgebiet und die Arbeitsgruppe arbeiten nun gemeinsam auf Grundlage dieses Ideenpapiers an dem Thema weiter.

Wichtige Schritte im Planungsprozess waren der Beschluss zur Umsetzung des Teilfachplanes, die Berufung der Steuerungsgruppe, der Beschluss des Jugendhilfeausschusses zur Sicherung der Finanzierung des Planungsprozesses und der Beschluss zur Implementierung von Stadtraumetats in den Stadträumen 5, 9 und 10.

Frau Greif erklärt allen Teilnehmenden noch das Ziel dieser Planungskonferenz:

„Die sozialpädagogischen Erfordernisse und Ziele für den Stadtraum sind auf der Grundlage der Ergebnisse der Wirkungsradiusanalyse und den aktuellen Entwicklungen des Stadtraumes beschrieben. Konkrete Umsetzungsschritte sind vereinbart.“

Frau Greif wünscht allen Teilnehmenden interessante Gespräche/Diskussionen und gute Ergebnisse und beendet ihren Input mit einem Zitat (Norberto Bobbio): „Ich habe gelernt, die Ideen anderer zu respektieren, vor dem Geheimnis innezuhalten, das jedes individuelle Bewusstsein birgt, zu verstehen, bevor ich diskutiere, und zu diskutieren, bevor ich urteile.“

Im Anschluss stellt Herr Rogoll die Tagesordnung für die nächsten beiden Tage vor und Herr Müller erklärt die Grundregeln.

Danach bittet er alle Teilnehmenden anhand der Verortung auf der Stadtraumkarte sich und ihr Angebot kurz vorzustellen.

Grundregeln

 Wir arbeiten nicht gegeneinander, sondern miteinander.	 Die Planungskonferenz ist kein Spiel, dennoch müssen die Regeln eingehalten werden.
 Gemeinsam soll etwas Einzigartiges entwickelt werden.	 Die gemeinsame Arbeit soll allen Beteiligten Spaß machen.
 Die Planungskonferenz soll zu einem konkreten Ergebnis führen.	 Entscheidungen werden im Mehrheitsprinzip getroffen. Jeder Teilnehmer hat eine Stimme.
 Fehler sind Lernfelder.	

Verfahrensregeln

 Es wird alles aufgeschrieben, was an Ideen von Teilnehmenden eingebracht wird. Es wird kreativ gearbeitet oder gemalt. Damit kann nichts verloren gehen und die Ergebnisse können anderen gezeigt werden.	 Alles was den Teilnehmenden wichtig ist zu äußern, wird seinen Raum bekommen. Alle können sagen, was sie wollen, in der Planungskonferenz ist jeder Gedanke erlaubt, der andere Menschen nicht verletzt.
 Es wird schrittweise und nacheinander vorgegangen: nicht alles auf einmal, sondern der Reihe nach.	 Gemeinsam vereinbarte Regelungen sollten von allen eingehalten werden. Dazu gehören der Zeitplan mit Arbeitsphasen und Pausen sowie die Gesprächsregeln.

2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen

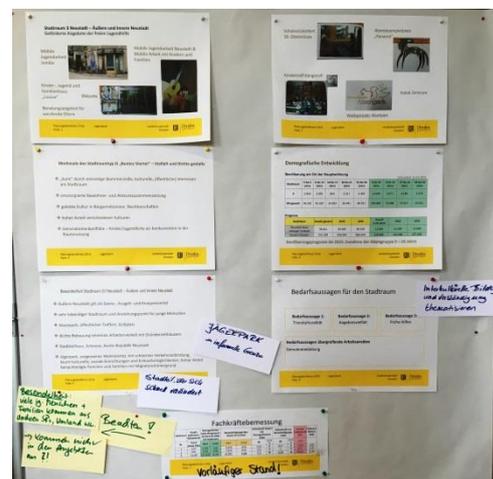
Herr Müller erklärt den nächsten Tagesordnungspunkt. In diesem Schritt werden den Teilnehmenden jeweils der Stadtraum und eine Zusammenfassung der Wirkungsradiusanalyse vorgestellt. Da die Vorstellung in zwei Gruppen erfolgt, wird eine Dokumentation zu einem Input von Frau Carola Seelig (Projektschmiede gGmbH) übernommen.

Input zum Stadtraum:

Frau Kollmorgen gibt einen kurzen Input zum Stadtraum 3 (Aussagen zum Bestand, Bedarf, Aussagen aus dem Teilfachplan und stadtraumspezifische Sozialdaten). Diese Präsentation ist als Anlage 3 an dieses Protokoll angehängen.

Folgende Aussagen wurden durch Frau Kollmorgen gemacht bzw. folgende Nachfragen/Ergänzungen aus den beiden Gruppen gab es dazu (dokumentiert durch Frau Seelig):

- Außer der geförderten Angebote gibt es noch viele zahlreiche andere Angebote im Stadtraum (bspw. Stoffwechsel)
- Die Schulsozialarbeit an der 30. Oberschule ist noch vorhanden. Diese befindet sich Unterer Kreuzweg 4, 01097 Dresden.
Nachfrage: Wer ist der/die Schulsozialarbeiter/-in? Warum nicht als Teilnehmer/-in dabei?
- Fehlende Teilnahme von Ortsamt, Stadtplanungsamt, z. B. zum Thema „Flüchtlinge“ und Politik wird als kritisch angesehen.
Einladung wurde an alle erforderlichen Expertinnen und Experten versandt. Leider wurde diese ohne Begründung nicht wahrgenommen.
- Nachfrage: Warum ist niemand von der Erziehungsberatung der Diakonie, kein/-e Kunstschaffende/-r oder/und der erweiterten Stadtteilrunde dabei? Ziel der Planungskonferenz ist Beteiligung. Somit sollten auch die Adressatinnen und Adressaten eingeladen werden.
- Kritik und Nachfrage: Stadtraumtrennung/Grenzen (Hechtviertel zu Pieschen), Zuschnitt des Stadtraum 3 mangelhaft – Bleibt das so? Diskussion dazu gab es auch im Stadtraum 2. Kitas und Schulen bspw. nutzen andere Grenzen. Ist eine Vereinheitlichung möglich?
- Bielefelder Studie: „Äußere Neustadt“ – als Kulturviertel/Szeneviertel mit seinen verschiedenen Angeboten/Clubs/Kneipen usw. wirkt attraktiv über die Stadtraumgrenze bzw. der Stadtgrenze hinweg. Dadurch kommen viele junge Menschen/Familien von „außerhalb“ (andere Stadträume, Umland ...) in dieses Viertel. Diese Besonderheit muss sich zum Beispiel bei der Fachkräftebemessung niederschlagen bzw. sollte abgeprüft und beachtet werden. Aber laut Wirkungsradiusanalyse bzw. Aussage der Angebot kommen diese nicht bei den Angeboten an.
- weitere Besonderheit: Stadtraum ist ständigen, schnellen Veränderungen unterlegen. Dies wirkt sich auch auf die Nutzer/-innen aus.
- Die Aussage „starke Zunahme der Altersgruppe 0 bis 26“ ist für Praxis wichtiger als statistische Zahlen.
- Nachfrage, ob es straßenbezogene Daten/Zahlen zu Anwohner/-innen gibt? – Wie groß ist zum Beispiel der Jägerpark, wie groß sind die sozialen Belastungen – aussagekräftigere Angeboten zum Beispiel für Streetwork
- Die interkulturelle Bildung und Verständigung muss thematisiert werden.
- Jägerpark → informelle Grenze



Input zur Wirkungsradiusanalyse:

Herr Dr. Peter Kühn, Sachgebietsleiter Jugendhilfeplanung, gibt einen kurzen Input zur ausgewerteten Wirkungsradiusanalyse. Die ausführliche Auswertung wurde allen Teilnehmenden im Vorfeld mit der Einladung zugesandt. Die Tabelle, die Herr Dr. Kühn für seinen Input nutzt, stellt eine Übersicht zu den Angeboten mit

- den geförderten VzÄ 2016,
- der stärksten Nutzer/-innengruppe (Ergebnis aus Modul 1),
- dem/der typischen Nutzer/-in (Ergebnis aus Modul 2),
- dem prozentualen Anteil der Stammmutzer/-innen (Ergebnis aus Modul 2),
- der prozentualen Verteilung der männlichen und weiblichen Nutzer/-innen,
- der gegebenenfalls saisonalen Unterschiede und
- der Nutzer/-innen aus anderen Stadträumen (wobei für die Tabelle nur eine Nutzung aus anderen Stadträumen von 10 Prozent und mehr berücksichtigt wurde)

dar. Aus der Wirkungsradiusanalyse abgeleitete Umsetzungsvorschläge/Maßnahmen in Bezug auf die im Teilfachplan formulierten Bedarfe sind außerdem unter die Tabelle notiert. Diese Tabelle ist als Anlage 3 an dieses Protokoll angehängen.

Folgende Nachfragen/Ergänzungen aus den beiden Gruppen gab es dazu:

- veraltete Daten → Wirkungsradiusanalyse fand von Juni bis Dezember 2014 statt
- nur „Momentaufnahme“ – Teilfachplan noch älter als WRA
- nicht „IST“, sondern „WAR“
- starke Veränderung der Nutzer/-innenzahlen seit 2014
- Suchtmittelgebrauch ist immer größeres Thema
- Kritik an Datenerfassung – alle werden erfasst, auch „ungewollte“ Besucher/-innen
- Kritik: keine einheitliche Methode zur Datenerfassung („wie ausfüllen?“)
- laut Datenstand werden die 14- bis 21-jährigen Jugendlichen nicht erreicht – dies entspricht nicht der tatsächlichen Nutzung
- Neustadt = Wochenendpartyzone?!
- Brennpunkt Jägerpark
- Akteurinnen und Akteure sollen am Prozess der Weiterentwicklung der Stadtteilrunden und Fach-AG's mit beteiligt werden
- das „Männernetzwerk“ – Fachstelle für Jungen und junge Männer ist auch im Stadtraum verortet und sollte deshalb mit berücksichtigt werden
- Daten Modul 2 des Kinderladen „Känguruh“ sind verloren gegangen

Die Erfahrungen mit der Wirkungsradiusanalyse des Stadtraum 3 wurde außerdem mit an die Wand gepinnt (wurde auch damals an das Jugendamt gesandt):

- Sinnhaftigkeit:
- Aufwand der WRA zu groß, eine Arbeitskraft ist komplett gebunden
 - WRA wird als Kontrollinstrument auf Grund der quantitativen Ausrichtung wahrgenommen
 - grundsätzlich ist der Gedanke gut, die Arbeit zu evaluieren, aber Methodik nicht zielführend, weil
 - Statistik nicht aussagekräftig genug
 - Garantie für einheitliche Ausfüllmethode aller Projekte fehlt
 - eine generelle Anleitung hat gefehlt → die Werte werden also keine vergleichbaren und transparenten Werte widerspiegeln
 - auch wenn Jugendliche Fragebogen ohne sozialpädagogisches Personal ausfüllen, ist einheitliche Ausfüllweise nicht garantiert
 - einheitliche Definition der Angebote fehlt (Was ist Selbstverwaltung, was ist offener Treff, was ist ...)
 - Module stellen Doppelung dar → Modul II ergänzt Tagesstatistik nur um Stadtraum → Mehraufwand

- WRA ist Mehrbelastung, die nicht durch eine aussagekräftige Analyse des Ist-Zustands der Nutzung gerechtfertigt wird

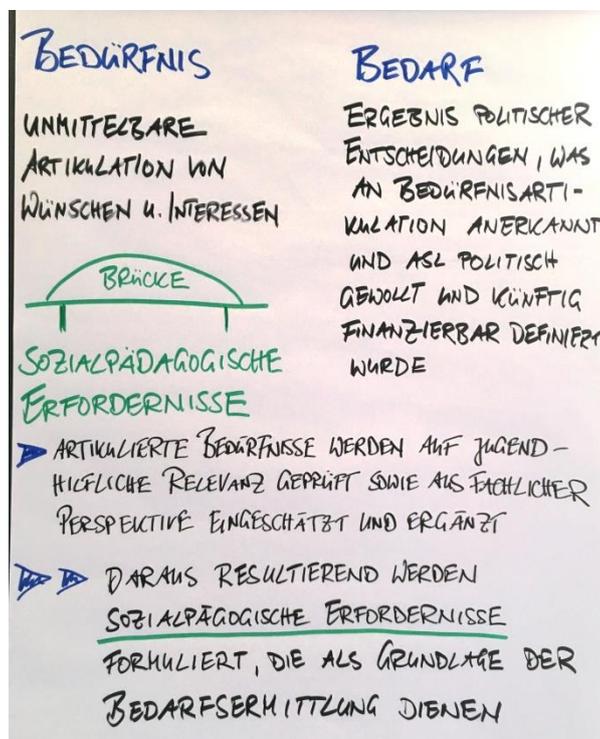
Durchführbarkeit:

- einige Kinder/Eltern wollen den Fragebogen nicht selber ausfüllen → eine Arbeitskraft für ca. 30-50 Menschen zu wenig
- Kinder/Eltern sind genervt zwecks der ständigen Wiederholung → Namen werden notiert und dann im Büro alle anderen Daten nachgetragen → mehr Arbeitszeit wird benötigt
- unrealistisch für Projekte mit kurzer Öffnungszeit und wenigen festen Angeboten
- für Jugendliche, welche neu im Projekt sind, ist es befremdlich und macht niedrigschwiligen Ansatz kaputt → auch bei Streetwork ungeeignetes Instrument da Erstkontakt gestört wird
- auch wollen viele Personen ihren Wohnort nicht angeben, das sie sich nicht sicher sein können, was damit passiert, einige Menschen wollen auch gar nichts darüber Preis geben → Informationen werden abgefragt, die in der Arbeit mit den Menschen nicht wichtig sind
- wichtig wäre, auch trägereigene Statistiken und Listen zu verwenden um abzugleichen
- Bereitschaft, den Fragebogen auszufüllen lässt von Mal zu Mal stark nach
- Online-Befragung geht schnell
- Nummern der Stadträume verwirren → Postleitzahlen sind geläufiger
- Qualität vs. Quantität → Anzahl der Interview erfasst nicht die Intensität der Kontakte
- Lesbarkeit durch Spaltenführung schwierig, Werte in der Tabelle springen hin und her, bzw. ganze Datei spinnt
- Angebote an den Stichtagen müssen auf Grund des Mehraufwandes verkürzt werden, da der Ablauf extrem beeinträchtigt wird und andere Aufgaben zurück gestellt werden müssen

3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt

Zu Beginn des nächsten Tagesordnungspunktes erläutert Herr Müller die Verfahrensweise. Um eine gemeinsame Basis zu schaffen, erklärt er die Begriffe, die für die Weiterarbeit wichtig sind (Bedarf, Bedürfnis und die Brücke dazu des sozialpädagogischen Erfordernisses).

Herr Rogoll leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein und erklärt allen die Methode der Zukunftswerkstatt (Kritikphase, Utopiephase, Realisierungsphase) mit der an den nächsten zwei Tagen gearbeitet werden soll.



4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel

Die Moderatoren führen in die Kritikphase ein und erklären die Regeln.

Im nächsten Schritt werden die Teilnehmer/-innen gebeten sich in Kleingruppen (bestehend aus ca. drei Personen) zusammenzusetzen und folgende beiden Arbeitsaufträge zu bearbeiten:

„Was ist Ihre Kritik in Bezug auf das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Ihrem Stadtraum?“ (auf orangen Karten notiert)

„Was ist Ihre konkrete Kritik an den Planungsaussagen zu

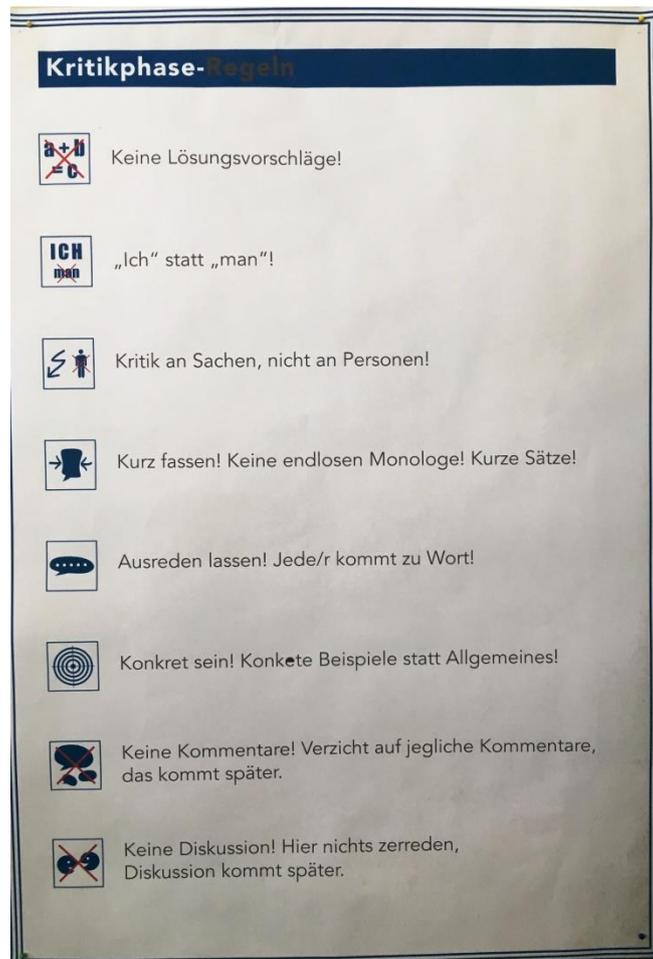
a) Handlungsfelder?

b) Bedarf?

c) Bestand?

d) Was fehlt (an Angeboten in Ihrem Stadtraum)?“ (auf gelben Karten notiert)

Nach Sammlung im Plenum, Clustern der Kritikpunkte durch die beiden Moderatoren und Abstimmung zu den Überschriften erhält jeder Teilnehmende drei Klebepunkte, die zur Priorisierung der Themen dienen sollen. Das Ergebnis sieht wie folgt aus (insgesamt 57 Punkte wurden vergeben/19 Teilnehmende):



fehlende Ressourcen für Einzelarbeit:

- Zeit/fachliche Anerkennung fehlt für niedrigschwellige Beratung für „Hilfen“ und Bezugsperson für Begleitung von Kindern/Jugendlichen/Familien

14 Punkte

fehlendes sozialräumliches Denken und Handeln:

- Koordination für Vernetzung fehlt → Fachkräftebedarf!
- besserer Austausch zwischen ähnlichen Angeboten (z. B. Öffnungszeiten, Aktionen ..)
- Ressourcen von Netzwerken werden nicht „mitgedacht“ (stadtweit + Schulsozialarbeit + offene + ...)
- zu strikte Trennung zwischen den Handlungsfeldern
- Stadtraumteams fehlen + Kinder-, Jugend- und Familienzentren
- Rolle der Stadtteilrunde/Sozis im Rahmen der BRN ist ungeklärt

12 Punkte

fehlende Freiräume und –flächen:

- fehlende Spielflächen für größere Kinder (Fußball, Skaten, ...) → aus dem Stadtraum – Fremdnutzung
- fehlende Freiflächen
- Freiräume fehlen
- mehr Möglichkeiten der Selbstverwaltung
- mehr Wiesen und Bäume
- Fußballplatz – guter Platz zum Spielen fehlt

8 Punkte

fehlende Integration von Migranten und Geflüchteten :

8 Punkte

- Flüchtlingsarbeit auf verschiedenen Ebenen, z. B. Integration, Aufklärung, ist nicht verankert

Brennpunkt Jägerpark:

8 Punkte

- keine ausreichende Angebote Jägerpark
- Kinder-, Jugendtreff, Zentrum für Familien im Jägerpark

gefühlte Unsicherheit:

4 Punkte

- zu wenig Sicherheit und Schutz für Kinder/Jugendliche vor Drogen, Gewalt ...
- zu wenig konkrete Handlung seitens der Polizei

fehlende Kooperation mit Schulen:

2 Punkte

- „überlaufene“, teilweise überforderte Schulen
→ Kinder fallen schnell durch Raster
- mehr Schulsozialarbeit, bessere Vernetzung
- Schulen kooperieren zu wenig

zu hoher Verwaltungsaufwand:

1 Punkt

- Rechtfertigungsdruck auf soziale Arbeit
- Kontaktzeit wird minimiert durch andere Aufgaben (Verwaltung, ...)
- Pädagoginnen und Pädagogen müssen sich viel zu sehr erklären und begründen und abrechnen, als dass sie in der Zeit mit Kindern und Jugendlichen arbeiten können



Verschmutzung:

0 Punkte

- Hundekacke soll die Stadt weg machen
- Sauberkeit
- mehr öffentliche Toiletten
- alte, angeranzte Ecken

Die Punkte, die Kritik zur Planung und dem Jugendamt sind, wurden extra gehangen. Herr Dr. Kühn, Sachgebietsleiter Jugendhilfeplanung, hat sich bereit erklärt, diese Punkte mitzunehmen. Frau Lietzmann äußert ausdrücklich den Wunsch, dass auch rückgemeldet wird, wie mit den Kritikpunkten umgegangen wurde. Es betrifft folgende Punkte:

- alles was nicht unter Jugendhilfeförderung läuft, erscheint nicht im Teilfachplan (Initiativen, Vereine, im Gemeinwesen, ...)
- fehlende Begriffsanalyse + -definition
- teilweise fehlende Fachlichkeit der Fachberatung
- fehlende geeignete Beteiligung von Adressatinnen und Adressaten
- Planungsprozess von „Profis“ organisiert und dominiert (neben Adressaten)
→ mit veralteten Daten!
- unzureichende/Pseudo-Beteiligung der Bürger/-innen und Adressatinnen/Adressaten (hier Bsp. Alaunpark ...)
- Ergebnisse aus den Sachberichten finden keinen Eingang zu Jugendhilfeplanung
- fehlende Rückmeldungen zu fachlichen Zuarbeiten der freien Träger/Projekte
- fehlende inhaltliche Reflexion bestimmter Beschlüsse
- Nichteinhalten der bestehenden Fachstandards
- Fachstandards seit 2001 unverändert
- Überbetonung Quantität
- geeignete Methoden und Indikatoren zum Messen fehlen



- Zuschnitt Stadtraum 3 ist mangelhaft (Hechtviertel fehlt)
- Stadtplanungsgrenzen sind nicht gleich Sozialräume
- Hechtviertel ist nicht Pieschen – Hechtviertel zur Neustadt!
- Zahlen (Statistik) 2014 \leftrightarrow Realität Bedarfe von 2016
- keine Bedarfsanalyse – willkürliche Wahl 2009 als Grundlage
- Fachkräfteabbau laut Teilfachplan ist falsch
- Wirkungsradiusanalyse kann nicht Grundlage sein!
- Kritiken an Wirkungsradiusanalyse übernehmen (aus Prozess)
- Tendenz/Entwicklung von demografischen Faktoren?

5. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase

Die fünf höchstbewerteten „Kritiküberschriften“ sollen nun in Kleingruppen positiv umformuliert werden. Die Moderatoren bitten die Teilnehmer/-innen sich in Gruppen von zwei bis drei Personen zusammen zu setzen und verteilen dann die Karten.

Aus den fünf nun positiv umformulierten Kernpunkten entsteht jetzt eine Hitliste. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

1. Wir haben genügend zeitliche und personelle Ressourcen für Einzelarbeit
2. sozialräumliches Denken und Handeln entsprechend der sozialpädagogischen Erfordernisse
3. ausreichend attraktive Räume und Flächen für Kinder und Jugendliche
3. Vorzeigeviertel Jägerpark
3. Migrantinnen und Geflüchtete sind integriert

Mit Zusammenstellen der Hitliste ist die Kritikphase nun abgeschlossen.



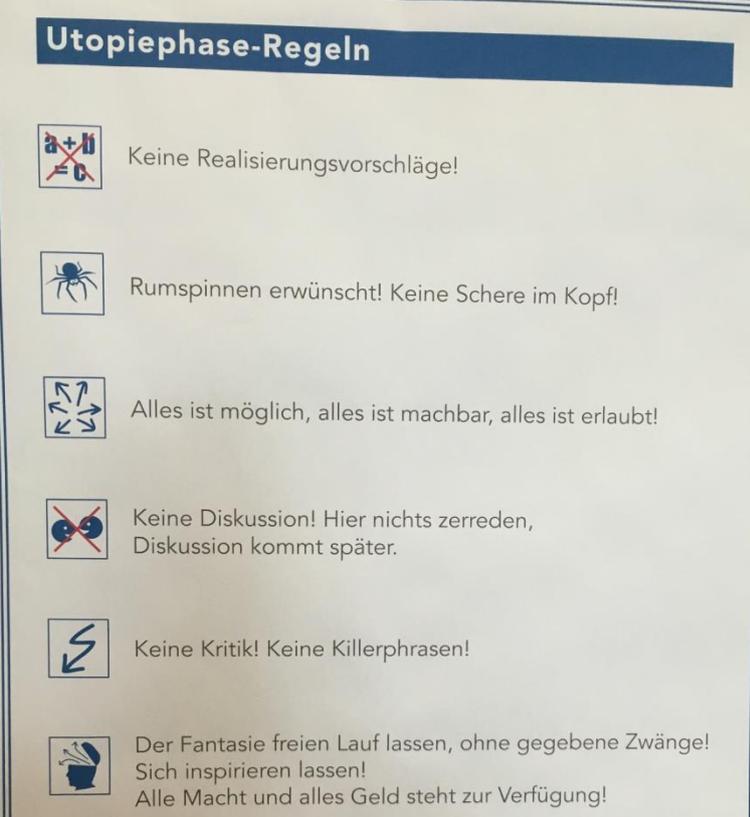
6. Überleitung zur Utopiephase

Die Moderatoren erklären das weitere Vorgehen und die Regeln der Utopiephase.

Unter die Frage „Visionen sind gut für ...?“ wurden während der Pause durch die Teilnehmer/-innen folgende Punkte notiert:

- damit sich etwas verändert
- Kinder
- für den Kopf
- die Jugendhilfeplanung
- Begeisterung
- Weiterdenken
- die Kreativität
- die Motivation
- die geistige Flexibilität
- Ziele und Planungen
- Visionen brauchen Freiraum

Im Anschluss werden vier Gruppen gebildet. Der Arbeitsauftrag für diese Gruppenarbeitsphase lautet:



Utopiephase-Regeln

-  Keine Realisierungsvorschläge!
-  Rumspinnen erwünscht! Keine Schere im Kopf!
-  Alles ist möglich, alles ist machbar, alles ist erlaubt!
-  Keine Diskussion! Hier nichts zerreden, Diskussion kommt später.
-  Keine Kritik! Keine Killerphrasen!
-  Der Fantasie freien Lauf lassen, ohne gegebene Zwänge! Sich inspirieren lassen! Alle Macht und alles Geld steht zur Verfügung!

„Die Stiftung GUT GEMACHT vergibt alle fünf Jahre einen Preis. Ihr Stadtraum wurde im Jahr 2025 mit dem Innovationspreis für besonders gute Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ausgezeichnet. Was hat die Jury überzeugt?“

Bitte sammeln Sie alle Ideen und Fantasien dazu!

Machen Sie zunächst ein kurzes Brainstorming und arbeiten Sie dann Ihre Ideen weiter aus.“

7. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

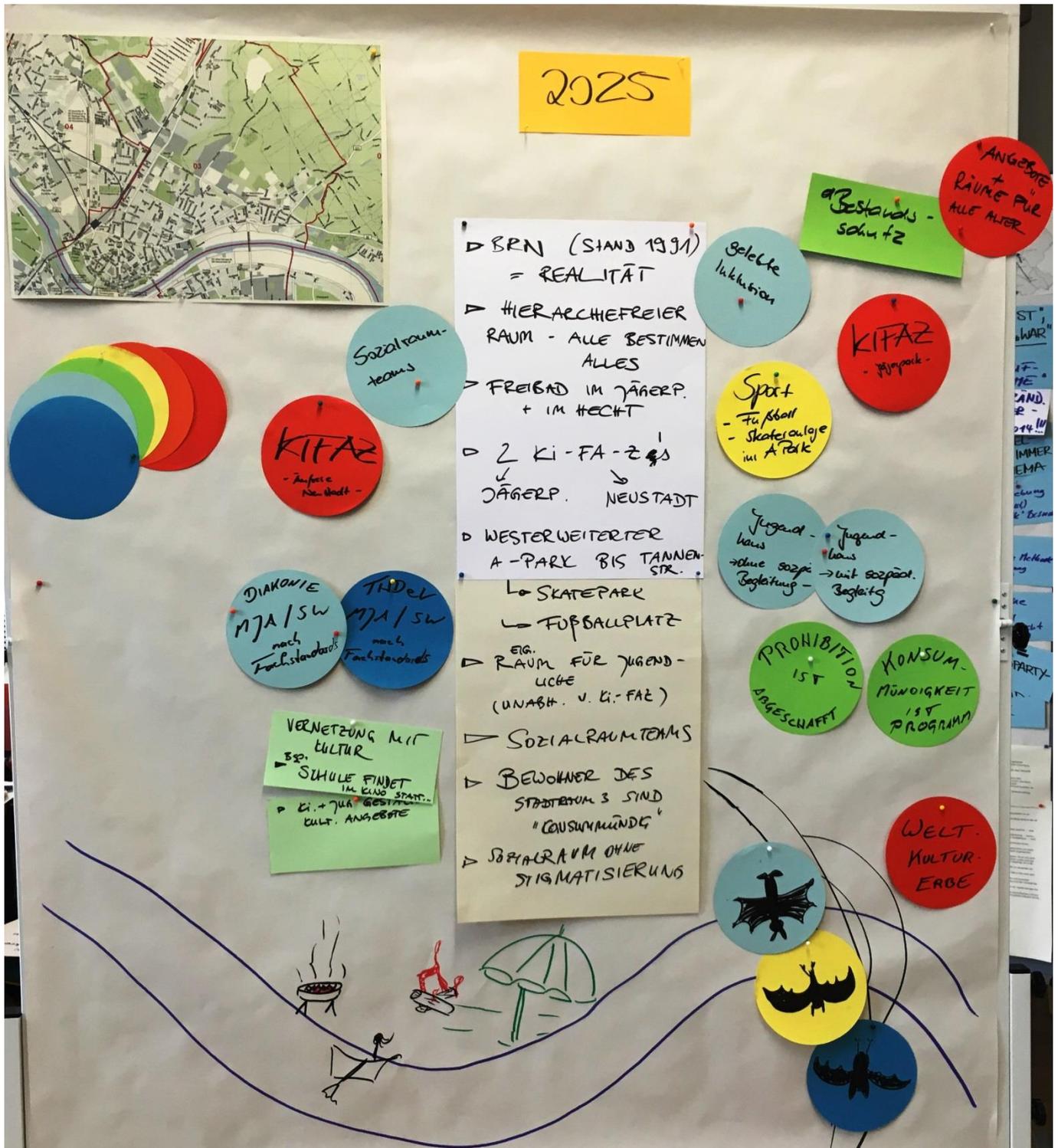
Die Gruppen stellen nun ihre Ergebnisse vor.

Gruppe 1



- grüne Stadt, mehr Freiflächen, Oasen statt Zäune
- Mietpreislöscher (max. 5 EUR/m²)
- Musik und Tanz statt Drogen
- Grill und Feuerstellen
- Lärmschutzförderprogramm für Kneipen und Clubs
- verkehrsberuhigte Straßen, keine Autos
- Altpark heller beleuchten

Gruppe 2



- konstitutionelle Monarchie
- hierarchiefreier Raum
- Freibad im Hecht und Äußere Neustadt
- Konsummündigkeit – Drogenkonsum in einer Art zu nehmen, dass es gesund ist
- Waldschlösschenbrücke als Fledermauspark und Weltkulturerbe wieder eingeführt

Gruppe 3



- autofreie Zone
- Villa Kunterbunt als Begegnungsort für alle Generationen
- Kartbahn
- Freibad unterhalb des Jägerpark
- Beteiligung der Bewohner/-innen

Gruppe 4

Stadtteilbaum
Stadtrat
Jägerpark
Ständlinge
Selbstverwaltete Räume
Ume-Laden
„Komm' inn“
BRN S+T Ru
Haus der Generationen
Cafe
Kleiderbörse
Tauschbörse für Dreiecksleisungen (= Babysitter gegen Fahrradreparatur...)
Platz der Generationen
Kocher
Bibliothek
Sport-, Theater-, Tanzgruppen
Märkte
Jobbermittlung
Neubaublock Tannenstraße
Haus
Küche
OHM
Mama
Kinder + Jugendliche
alle können gemeinsam spielen, Feiern machen, Singen + tanzen
Gemeinschaftsgärten
Eltern-Kind-Platz
Freibad
Sportplatz
Selbstverwaltete Gruppen
Autofreie Neustadt
No Car
No Parking

Bust/Bahn kostet nix + fährt alle 10 Min 24h

PAPA
MAMA
KINDER

BRN S+T Ru

OHM
MAMA
Kinder + Jugendliche

alle können gemeinsam spielen, Feiern machen, Singen + tanzen

Gemeinschaftsgärten

Eltern-Kind-Platz

Freibad

Sportplatz

Selbstverwaltete Gruppen

Autofreie Neustadt

No Car

No Parking

BRN S+T Ru

Haus der Generationen

Cafe

Kleiderbörse

Tauschbörse für Dreiecksleisungen (= Babysitter gegen Fahrradreparatur...)

Platz der Generationen

Kocher

Bibliothek

Sport-, Theater-, Tanzgruppen

Märkte

Jobbermittlung

Neubaublock Tannenstraße

Haus

Küche

OHM

Mama

Kinder + Jugendliche

alle können gemeinsam spielen, Feiern machen, Singen + tanzen

Gemeinschaftsgärten

Eltern-Kind-Platz

Freibad

Sportplatz

Selbstverwaltete Gruppen

Autofreie Neustadt

No Car

No Parking

BRN S+T Ru

Haus der Generationen

Cafe

Kleiderbörse

Tauschbörse für Dreiecksleisungen (= Babysitter gegen Fahrradreparatur...)

Platz der Generationen

Kocher

Bibliothek

Sport-, Theater-, Tanzgruppen

Märkte

Jobbermittlung

Neubaublock Tannenstraße

Haus

Küche

OHM

Mama

Kinder + Jugendliche

- Im Jägerpark gibt es einen Stadtteilbauernhof
- Stadträte betreiben Arbeitsstunde/Lebende
- Kinder kennen den Satz der Erwachsenen: „Ich hab grad keine Zeit für Dich“ nicht.

- Alle Kinder leben wohlhabend in intakten Familien.
- Alle gehen raus u. treffen sich auf Plätzen, die für sie gemacht sind.
- Es gibt viele selbstverwaltete Antikwärsche für Jugls. ab 14
- Die Kinder treffen auf ihrem Spielplatz nicht mehr auf Kotzonde
- Die S+T Ru Neustadt betreibt zur BRN eine eigene große Bühne für Bands.
- Der entstehende Neubaublock auf der Tannenstraße ein Haus für Kiffu/Fa.
- Neustadt integrierende Beteiligungsprozess zur Bedürfnisermittlung (incl.)
- Alle Stadträte wohnen im Jägerpark.

8. Abschluss und Ausblick

Die Moderatoren bedanken sich bei allen Teilnehmenden für die Mitarbeit und Ergebnisse. Wichtige und brennende Themen, die sich aus der Utopiephase herauskristallisiert haben, werden im Plenum noch einmal kurz zusammengetragen und an den Ergebnissen der Gruppenarbeit der Utopiephase markiert. Wichtige Themen sind unter anderem:

- Freiräume und Platz für alle
- Beteiligung der Menschen, die in die Neustadt kommen und Anwohner/-innen
- soziale Arbeit wird nicht mehr gebraucht
- ÖPNV

Herr Rogoll bedankt sich bei allen Teilnehmenden und gibt einen kurzen Ausblick auf den morgigen Tag.

9. März 2016

1. Willkommen, Begrüßung

Die Moderatoren begrüßen die Teilnehmer/-innen zum zweiten Tag der Planungskonferenz im Stadtraum 3 und stellen die Tagesordnung vor.

2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...

Nach der Einführung soll nun ein „Update“ erfolgen. Dazu erhält jede/-r Teilnehmer/-in ein Klemmbrett mit der Hitliste und leeren Blättern. In einer Art Ausstellung bzw. Museumsrundgang sollen sich nun mit dem Klemmbrett die Ergebnisse des gestrigen Tages noch einmal angeschaut und individuell Notizen zu Themen, die für die Realisierungsphase wichtig sind, gemacht werden.

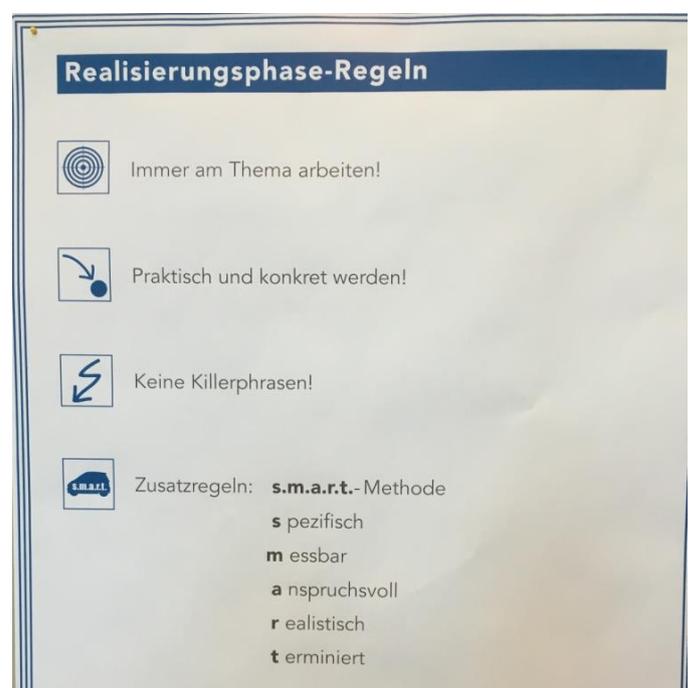
3. Überleitung zur Realisierungsphase

Herr Rogoll leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein. Er erklärt die Regeln für die nächste Phase der Zukunftswerkstatt - die Realisierungsphase.

Danach erfolgt im Plenum die Sammlung von Themen, die die Teilnehmenden während des „Updates“ notiert haben. Nach Zusammenstellung erfolgt dann eine Separierung, welche Themen jugendhilferelevant sind und welche nicht direkt oder gar nicht in der Jugendhilfeplanung bearbeitet werden können. Die nicht jugendhilferelevanten Themen werden dem Themensammler bzw. den Verweisen zugeordnet, die am Ende des Tages noch einmal aufgenommen werden.

Das Ergebnis (was sind jugendhilferelevante Themen) sieht wie folgt aus:

- Stadtteilbauernhof Jägerpark
- Kinder-, Jugend- und Familienzentrum im Jägerpark
- Raum/Ort speziell für Jugendliche
- Koordinator/-in (1 pro Zentrum)
- selbstverwaltete Räume und Plätze
- gute Grundausstattung bestehender Projekte
- Erhöhung Fachkräfte für Elternarbeit
- Kinder-, Jugend- und Familienzentrum Äußere Neustadt
- Schaffung von Mehrgenerationenhäusern
- Angebots- und Trägervielfalt
- Stadtraumteams
- kulturelle Jugendarbeit
- Zugang Kultur verbessern
- Stärkung der Gemeinwesenarbeit
- Kinder und Jugendliche fühlen sich unsicher
- Diskurs Umgang Drogenkonsum
- Sozis gehen auf Schule zu
- „Stadtteilladen“ (niedrigschwelliges Beratungsangebot für junge Erwachsene)
- Spätshop mit Sozi
- Ressourcen für gelebte Inklusion
- inkludierende Jugendsozialarbeit
- Demokratieerziehung
- Beteiligungskultur entwickeln



4. Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse

Im Anschluss erklären die Moderatoren die Tabelle mit der bis Ende des Tages gearbeitet wird.

In diese Tabelle wurden in Vorbereitung bereits die Aussagen aus dem Teilfachplan und die Ableitungen aus der Wirkungsradiusanalyse (blau hinterlegt) hineingeschrieben.

Der nächste Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit lautet:

„1. Überprüfen Sie alle Aussagen zu den Bedarfen, sozialpädagogischen Erfordernissen, Handlungszielen und Umsetzungsvorschlägen des teilfachplanes und der Wirkungsradiusanalyse. Formulieren Sie ggf. Änderungswünsche.
2. Ordnen sie, wenn möglich, die jugendhilferelevanten Themen zu bzw. formulieren Sie neue sozialpädagogischen Erfordernisse, Handlungsziele und Umsetzungsvorschläge.“

Nach der Gruppenarbeit erfolgt nun die Sammlung der Ergebnisse im Plenum.

5. Verabredungsrunde

Nach dieser Zusammenstellung sollte theoretisch eine Aufteilung in vier Gruppen erfolgen. Jede Gruppe hätte einen Bedarf zugeordnet bekommen, zu dem dann unter anderem noch sozialpädagogische Erfordernisse, Handlungsziele, Umsetzungsvorschläge und das „Wer“, „Mit Wem“ und „Bis wann“ herausgearbeitet werden sollten. Auf Grund der knappen Zeit erfolgte aber eine gemeinsame Bearbeitung der Tabellen im Plenum (ohne „Wer“, „Mit wem“, „Wann“).

6. Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus den Kleingruppen

Das Ergebnis der beiden vorangegangenen Arbeitsphasen befindet sich zusammengefasst in den untenstehenden Tabellen. (Die blauen Felder sind die Aussagen, die aus der Wirkungsradiusanalyse hervorgehen, die gelben Felder sind die Aussagen, die in der Planungskonferenz getroffen wurden.).

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Transkulturalität						
<p>Der Stadtraum ist geprägt von einer Vielzahl unterschiedlicher Kulturen, die nicht homogene, klar voneinander abgrenzbare Einheiten sind, sondern zunehmend vernetzt und vermischt werden. Dieser Entwicklung sollte mit Konzepten der Transkulturalität Rechnung getragen werden. Diese Aufgabe ist als Querschnittsaufgabe in diesem Stadtraum in allen Angebotskonzepten zu verankern.</p>	<p>Zusammenspiel verschiedener Kulturen und Subkulturen schafft Transkulturalität.</p>	<p>Transkulturalität ist als Querschnittsaufgabe zu betrachten und in allen Angebotskonzepten des Stadtraumes zu verankern.</p>	<p>Gute Grundausstattung bestehender Projekte</p>			
			<p>Kinder-, Jugend- und Familienzentrum im Jägerpark</p>			
			<p>rechtsverbindliche Fachstandards</p>			
			<p>Konzepte aus den Angeboten auf Transkulturalität überprüfen und fortschreiben</p>			
			<p>Entwicklung und Bereitstellung niedrigschwelliger kultureller Angebote</p>			
<p>Konzept/Begriffsklärung „Transkulturalität“ → Jugendhilfeplanung → Stadtteilerunde</p>						

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Angebotsvielfalt						
<p>Die Vielfalt des stadtraumes mit seinen heterogenen Quartieren spiegelt sich in der bestehenden Angebotsvielfalt wider. Dies gilt es weiter zu verstetigen und den Fokus auf eine engere Vernetzung vorhandener Angebote mit Kindertagesbetreuung, Schule und sonstigen Angeboten von Jugend und Kultur zu legen. In diesem Kontext ist mittelfristig das Offene Angebot für Kinder, Jugendliche und deren Eltern als Kinder-, Jugend-, und Familienhaus zu entwickeln (vgl. Kap. 4.8, S. 82 ff.).</p>		Engere Vernetzung vorhandener Angebote mit Kita, Schule und sonstigen Angeboten von Jugend und Kultur.				
		Langfristige Entwicklung eines von zwei offenen Angeboten für Kinder, Jugendliche und deren Eltern. (zusätzliches Angebot im Jägerpark)	Kinder-, Jugend- und Familienzentrum Äußere Neustadt Stadtteilbauernhof Jägerpark Schaffung von Mehrgenerationenhäusern			
		Prüfung der derzeitigen Nutzer/-innengruppe und Berücksichtigung im Entwicklungsprozess.				
	Angebots- und Trägervielfalt		Gute Grundausstattung bestehender Projekte			
	Räume und Orte für Kinder und Jugendliche		begleitete, selbstverwaltete Räume und Orte			
			selbstverwaltete Räume und Plätze			
	Gemeinwesenarbeit/ Stärkung der Gemeinwesenarbeit	Zugang zu Kultur verbessern kulturelle Jugendarbeit	Bereitstellung von Ressourcen für Vernetzungsarbeit Sozialarbeiter gehen auf Schule zu Stadtraumteams (Öffnung/Kooperation mit kulturellen Angeboten) Gemeinwesenarbeit in Konzeption verankern.			

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Frühe Hilfen						
Im Rahmen der Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes besteht ein zusätzlicher Beratungsbedarf für werdende Eltern.		Entwicklung eines Konzeptes für ein Beratungsangebot für werdende Eltern	Etablierung und Förderung eines Beratungsangebotes für werdende Eltern			
			Förderung des Angebotes „Beratung werdender Eltern“ des Malwina e. V. 			
	steigender Beratungsbedarf im Sozialraum Jägerpark	Prüfung, wie dieser Bedarf gedeckt werden kann				

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Demokratiebildung						
<p>Es sind geeignete Maßnahmen und Kooperationsformen zur Demokratiebildung junger Menschen und deren Familien erforderlich. In den Angeboten der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit ist Demokratiebildung noch stärker als Querschnittsaufgabe zu verankern. Die Fachkräfte müssen für dieses Handlungsfeld weiter sensibilisiert und entsprechend qualifiziert werden (vgl. Kap. 5, S. 99).</p>		<p>Es sind geeignete Maßnahmen und Kooperationsformen zur Demokratiebildung junger Menschen und deren Familien erforderlich.</p>	<p>geeignete Formen der Beteiligung in der Politik finden</p>			
		<p>Beteiligungskultur entwickeln</p>	<p>Kinder- und Beteiligungsbüro</p>			
	<p>Demokratie erleben</p>	<p>In den Angeboten der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit ist Demokratiebildung noch stärker als Querschnittsaufgabe zu verankern.</p>	<p>Lokales Handlungsprogramm für Toleranz und Demokratie und gegen Extremismus (LHP) sowie Konzept zur Integration von Migrantinnen und Migranten der Landeshauptstadt Dresden als Arbeitsgrundlage für Kinder- und Jugendhilfe zur Demokratieverziehung sowie zur Kompetenzerweiterung im Umgang mit Formen von Extremismus und Gewalt (vgl. Kap. 5, S. 99).</p>			
		<p>konkretes Angebot im Jägerpark</p>	<p>LHP muss bekannter werden. Verstetigung der Beteiligung in Konzepten verankern selbstverwaltete Räume</p>			

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
		Die Fachkräfte müssen für dieses Handlungsfeld weiter sensibilisiert und entsprechend qualifiziert werden.	Die Ergebnisse der Studie „Rechts-extreme Strukturen, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und bürgerschaftliches Engagement gegen Rechtsextremismus in der Landeshauptstadt Dresden“ (Bielefeld, 2010) sind stadtraumspezifisch zu berücksichtigen (vgl. Kap. 5, S. 99). Weiterbildungsangebote bereitstellen			

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
	Inklusion ist als Querschnittsaufgabe zu betrachten und in allen Angebotskonzepten des Stadtraumes verankert. gelebte Inklusion	inklusive Kinder- und Jugendarbeit	Qualifizierung der Fachkräfte Teilhabemöglichkeiten schaffen (Zugang, Barrieren, Personal, etc.)			
	funktionierende (themenübergreifende) Gemeinwesenarbeit/Stärkung der Gemeinwesenarbeit	Vernetzung aller relevanten Akteurinnen und Akteure im Stadtraum (Initiativen, Kultur, Sport, ...)/Zugang zu Kultur verbessern/Anschluss Jägerpark an den Rest der Welt für den Rest der Welt	Stadtraumteams Ausbau bzw. Erweiterung der Stadtteilrunden um Menschen aus der Kultur Beteiligungsgremium schaffen attraktive Angebote zur Öffnung des Jägerparks schaffen			
	erhöhter Bedarf für Einzelarbeit in offenen Projekten					
	niedrigschwellige Beratungsangebote für Jugendliche/junge Erwachsene		Kontaktladen/-café (SGB II, Bafög, Wohnung, ...)			
	Diskurs zum Umgang Drogenkonsum					
	Thematisierung der Wirkungsradiusanalyse von zwei mobilen Angeboten ✓					
	engere Vernetzung vorhandener Angebote und Ressourcenoptimierung ✓					

